

# Lebensläufe sichtbar machen Biographisches Arbeiten mit Mitteln der optischen Veranschaulichung

Ingrid Kollak

■ Der Artikel zeigt Beispiele biographischen Arbeitens, um wesentliche Ereignisse im Leben eines Menschen sichtbar und ins Verhältnis zur Chronik der gesellschaftlichen Ereignissen setzen zu können. Die methodischen Beispiele umfassen die Lebensereignisskala, die Gegenüberstellung der gelebten und erlebten Zeit sowie die Lebensuhr.

■ The article describes examples of biographical work to visualise significant occurrences in a lifespan of a person and their relation to the chronicle of social events. The methods are the life-event-scale, the comparison of lived and experienced time and the clock of life.

Alles alles hat die Zeit verändert

Überall nagt ihr gefräßger Zahn,

Über alles schwingt sie ihre Sense,

Nichts ist was die schnelle hemmen kann.

*Georg Büchner*

Büchner hat seine bis heute oft aufgeführten Theaterstücke – Woyzeck, Dantons Tod, Leonce und Lena – sowie den Lenz, den Hessischen Landboten, Fragmente von Erzählungen, wissenschaftliche Vorträge und Briefe allesamt in kürzester Zeit geschrieben. Bereits mit 24 Jahren starb er plötzlich an Typhus. Er ist darum genau der richtige Autor für diejenigen, die über Lebenszeit und Alter als Möglichkeit und Herausforderung und weniger als Gegebenheit und Kostenzuwachs nachdenken möchten.

Hier soll es darum gehen, wie ein akzeptierendes Verständnis für das individuelle Erleben und Gestalten von Lebensphasen vermittelt werden kann, um spezifischen Anforderungen und Bedürfnissen im dialogischen Handeln gerecht zu werden. Ein solches Verständnis wird sowohl durch die Vermittlung von Fachwissen und Methoden sowie durch Reflexion und Veränderung eigener Einstellungen im Umgang mit dem Anderen erlernt. Ziel eines solchen Vorgehens ist, die eigenen Ressourcen und die seines Gegenübers wahrzunehmen und Gefühlen von Machtlosigkeit, Ärger und Abwehr begegnen zu können.

Die Biographiearbeit ist eine ressourcenorientierte Arbeitsweise, die Auskunft über das unterschiedliche Erleben und Verarbeiten von individuell und kollektiv erlebten

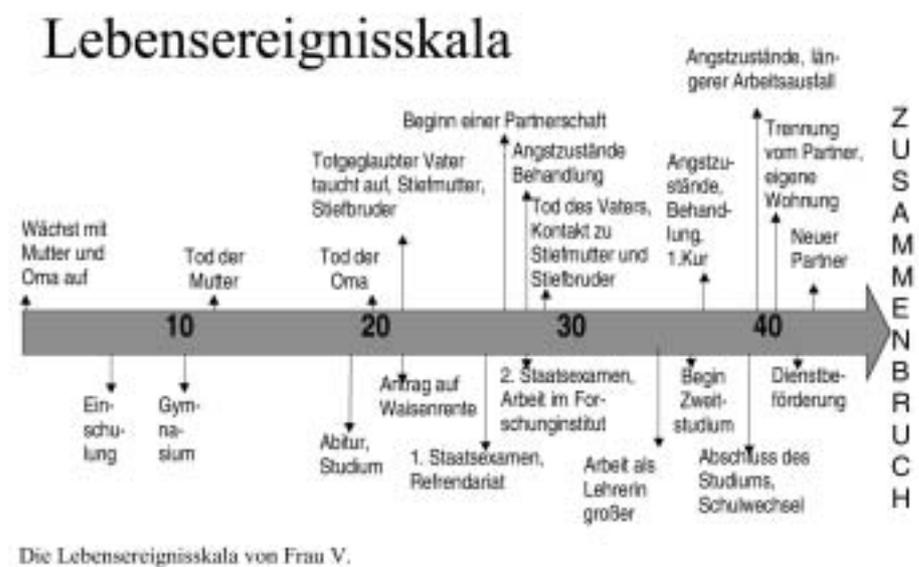
Ereignissen gibt. Sie bietet die Chance, sich die eigene Handlungslogik und die seines Gegenübers zu verdeutlichen. Darüber hinaus stellt die Biographiearbeit eine eher spannende Form des Lernens und der (Selbst)Reflexion dar.

Bei den im folgenden vorgestellten Methoden wird die Lebenszeit auf unterschiedlichen Ebenen optisch verdeutlicht. Ein solcher Überblick macht zunächst einmal Ereignisse und Entscheidungen sichtbar und erhebt die Frage nach der Auswahl. Im weiteren können die als eher selbst- bzw. als fremdbestimmt erlebten Anteile unterschieden werden und Überlegungen über Gestaltungsspielräume eröffnen. Interpretationen der vergangenen Lebenszeit schaffen eine (Selbst)Vergewisserung und erlauben Ausblicke in die Zukunft. Nicht zuletzt werden Möglichkeiten und Grenzen der eignen Wahrnehmung und Interpretation angesprochen.

Im Dialog treten diese und weitere Ebenen möglicherweise noch deutlicher hervor, erfordern aber entsprechende Bereitschaft und Fähigkeit zur Kommunikation. In deren Mittelpunkt steht die erzählende Person, die darüber entscheidet, was sie mitteilen möchte und in welcher Form. Respekt und Einfühlungsvermögen des Zuhörenden erlauben über die Darstellung des erlebten Lebens hinausreichende Gespräche. In diesen geht es nicht nur um die Plausibilität, sondern auch um die Zwiespältigkeit und die Grenzen der eigenen Interpretation vergangener Erlebnisse und Handlungen.

## Lebensereignisskala

Die Zeitskala mit den als bedeutungsvoll erinnerten Ereignissen ist eine leichter zu handhabende Form, um sich einen ersten Überblick über die gelebte Arbeits- und Lebenszeit zu verschaffen. Sie knüpft an die bekannte Form des tabellarischen Lebens-



laufs an und fokussiert zunächst auf die Ausbildungs- und Arbeitszeit. Alle markanten Daten der schulischen und beruflichen Ausbildung sowie des Arbeitslebens werden auf der (im nebenstehenden Beispiel nach Lebensjahrzehnten) zeitlich untergliederten Skala eingetragen. Damit die einzelnen Daten gut sichtbar bleiben, werden die einzelnen Angaben durch längere bzw. kürzere Pfeile mit der Zeitachse verbunden. Damit stehen erst einmal die leicht nachvollziehbaren, objektiven Eckpunkte auf dem Papier.

Im zweiten Schritt wird die Aufmerksamkeit auf die persönlichen Entwicklungen gelenkt, die mit den schulischen und beruflichen Veränderungen einher gehen. Es geht z.B. um Orts- und Wohnungswechsel, die den Veränderungen im Bereich der Ausbildungs- oder Arbeitsstelle folgten, aber auch um Freunde, Partner, Familienmitglieder und wann und in welcher Weise sie unseren Lebensweg gekreuzt oder begleitet haben.

Wer noch Reserven hat, mag weitere Ebenen einbeziehen und reflektieren. Da kann es z.B. um Ideen, Vorstellungen und Werte gehen, die während der unterschiedlichen Lebensabschnitte bedeutsam waren bzw. sind. Es kann aber auch um Gefühle von Geborgenheit, Unsicherheit, Angst, Zufriedenheit usw. gehen und mit welchen Lebensabschnitten diese assoziiert werden.

Es hat sich als sinnvoll erwiesen, erst einmal zügig die leicht zu erinnernden Daten aufzuschreiben. Ein gutes Herangehen ist z.B. eine zeitlich begrenzte Konzentration auf den eigenen Lebenslauf, bei der die wieder erinnerten Ereignisse auf der Zeitachse abgetragen werden. Das Ergebnis ist eine erste, noch sehr fragmentarische Lebensereignisskala, die aber einen guten Ausgangspunkt für eigene Reflexionen oder Diskussionen mit Freunden oder in Arbeitsgruppen eröffnet. Die Lebensereignisskala kann jederzeit fortgeschrieben und korrigiert werden. Die Erinnerungsarbeit nimmt so Gestalt an und gibt gleichzeitig Auskunft über Einstellungsänderungen oder Stimmungsschwankungen.

Bei Gruppenarbeiten ist es selbstverständlich, daß alle nur freiwillig über die eigene Interpretation der wahrgenommenen Ereignisse, Auffälligkeiten und Zusammenhänge sprechen. Bereits in einer ersten Gruppendiskussion werden Kontinuität und Brüche deutlich, ebenso lassen sich eher selbst- von eher fremdbestimmten

Anteilen unterscheiden. Möglicherweise wiederkehrende Ereignisse treten hervor, können diskutiert, erklärt und bearbeitet werden. Bestimmte Anteile des zukünftig Lebens erscheinen als kalkulierbarer. Einsicht über Abweichungen zwischen Daten, Erinnerungen und Interpretationen zeichnen sich ab.

Im Gespräch mit Bewohnern von Altenheimen oder mit Patienten richtet sich das Augenmerk vor allem auf Krankheiten und markante Einschnitte in der Lebensführung. Interessant ist die Verarbeitung dieser Ereignisse. Stehen Kränkung

und Verlust im Vordergrund? Werden Ressourcen und Anstrengungen zur Überwindung wahrgenommen? Gibt es Anzeichen von Kausalitäten? Lassen sich Ereignisse neu interpretieren oder zukünftig vermeiden?

**Die gelebte und die erlebte Zeit**

Die eigenen Lebenschancen werden in der Gegenüberstellung der Ereignisse des individuell erlebten mit dem zeitlich gelebten Leben deutlich. Auch dafür gibt es ein Beispiel, das auf Seite 13 dargestellt ist. Hier werden die selbst- und fremdb-

**Gegenüberstellung gelebte und erlebte Zeit**

Historische Ereignisse	Lebenslauf von Herrn A.
1911 Südpol wird entdeckt	31. August: Herr A. wird geboren
1912 Die Titanic sinkt	Seine erste Schwester wird geboren. Sie ist vor drei Jahren gestorben. Krebs.
1914-1918 Der erste Weltkrieg	Herr A. kann sich an Schilderungen seiner Mutter über diese Zeit erinnern. Er weiß noch genau, wie wenig es damals zu essen gab. 1914 wird seine zweite Schwester geboren. Sie lebt heute bei ihren Kindern. 1917 wird sein Bruder geboren, der im zweiten Weltkrieg gefallen ist.
1919 Weimarer Verfassung verabschiedet	
1920 Kapp-Putsch und Generalstreik in Deutschland Zwischen jüdischen und arabischen Bewohnern kommt es zu Zusammenstößen in Palästina, Jerusalem wird belagert	Herr A. weiß von seinem Vater, daß er in der Gewerkschaft organisiert war und abends zu Sitzungen ging und wie seine Mutter in Sorge um ihren Mann war.
1921 nach jahrelangen Bürgerkrieg erhält Südirland den Status einer Dominion, das überwiegend protestantische Nordirland wird weiterhin von London regiert	
1922 der faschistische Diktator Mussolini kommt in Italien an die Macht Einstein erhält den Nobelpreis für die Relativitätstheorie	An beide Ereignisse kann sich Herr A. erinnern, weil seine Eltern darüber gesprochen haben. Er findet Einstein großartig und kann sich an einen Film erinnern, in dem Einstein auf Marilyn Monroe trifft, obwohl die sich nicht persönlich kannten.
1923 Französische Truppen besetzen das Ruhrgebiet, in München scheitert der Hitler-Ludendorff-Putsch	Die Familie war sehr arm, Herr A. hat nachmittags bei einem Bauern im Stall und auf dem Feld mitgeholfen und dafür Kartoffeln und Eier verdient. Er war stolz, seiner Familie helfen zu können, auch wenn er nie Bauer werden wollte. Die Arbeit ist furchtbar anstrengend.
1927 General Tschiang-Kai-Schek bildet in China eine Diktatur	
1928 Bei der Reichstagswahl erhält Hitlers Partei 12 Mandate	Die Familie A. und auch die Freunde waren eher für die "Roten" und fanden das Ergebnis eine Blamage für die Arbeiterschaft.
1929 Weltwirtschaftskrise	An die langen Schlangen vor den Geschäften, an das Geld mit den vielen Nullen drauf, an die weinende Mutter, die nicht genug zum Essen einkaufen kann, erinnert sich Herr A.
1933 Hitler wird Reichskanzler, Reichstagsbrand, Bücherverbrennung	Der Vater war in der Zeit arbeitslos und hat trotzdem immer auf den Hitler geschimpft. Die Familie hatte keine Bücher. Er war mit seinem Sohn noch im letzten Jahr an der Gedenkstätte für die Bücherverbrennung in Berlin. Da sieht man leere Regale. Jetzt ist da eine Baustelle hat ihm sein Sohn erzählt.
1934 Die Länderparlamente werden aufgelöst.	Herr A. kann sich an diese Einzelheit nicht mehr erinnern. Aber in der Familie wurde jetzt häufig von Krieg gesprochen. Ein Krieg reicht, hat sein Vater immer gesagt.
1935 der Arbeitsdienst wird zur Pflicht	Sein Bruder und seine jüngere Schwester waren arbeitslos und mußten zum Arbeitsdienst

stimmten Anteile des eigenen Lebens auf der Ebene des kollektiven Gedächtnisses reflektiert. Die Fülle des inneren und äußeren Lebens wird anschaulich. Möglichkeiten, die in guten Zeiten realisiert und in Notzeiten unbeachtet bleiben mußten, lassen sich erahnen. Die Ungleichzeitigkeit der Lebensläufe des Erzählenden und des Zuhörenden tritt anschaulich hervor.

Bei alten und hochbetagten Menschen lenken wir durch die Gegenüberstellung der gelebten und erlebten Zeit die Aufmerksamkeit auf Lebensabschnitte, über die sie lange nicht gesprochen oder über die sie vielleicht nicht zu sprechen gelernt haben. Dennoch haben sie aber diese Zeit erlitten oder aber begeistert erlebt. Beides geht an die Grenze des für uns heute Vorstellbaren. Auch wenn in allen Gesprächen über Lebensläufe und Lebensplanungen Offenheit und Akzeptanz die Voraussetzungen bilden, bekommen die Begriffe und die hier eingeforderten sozialen Kompetenzen vor dem konkreten historischen Hintergrund eine spezielle Bedeutung. An dieser Stelle kann nur auf das Recht aller Menschen auf eine eigene Biographie verwiesen werden, ohne die Anforderungen, die eine Realisierung dieses Rechts an die Zuhörenden stellt, ausführen zu können.

### Lebensuhr

In dieser Weise für die Anforderungen an Gespräche über die Lebenszeit sensibilisiert, kommen wir zu einem weiteren Beispiel der veranschaulichten Lebenszeit durch die Lebensuhr. Bei dieser Methode wird zunächst ein Zifferblatt imaginiert oder tatsächlich aufgezeichnet. Die 12 Stunden der Uhr sollen der gesamten Lebenszeit entsprechen. Von diesem Vergleich ausgehend, soll die aktuelle Uhrzeit vorgestellt werden. Dem jeweiligen physischen und psychischen Befinden entsprechend, wird die Lebenszeit in ihren vergangenen und zukünftigen Anteilen eingeschätzt. Entsprechend des eigenen Befindens werden Stunden- und Minutenzeiger gesetzt.

Vor dem Hintergrund dieser subjektiven Zeiteinschätzung wird nach realisierten und geplanten Ereignissen gefragt. Dies läßt sich am besten mit Hilfe z.B. der im folgenden vorgestellten Satzanfänge initiieren, die vervollständigt und begründet werden sollen: Das war der richtige Zeitpunkt, um ... . Bereits um ... Uhr habe ich ... geschafft. Es ist vielleicht zu spät, um .... Ich brauche noch ... Zeit, um ... .

Die meiste Zeit habe ich für ... gebraucht. Um ... Uhr wünsche ich mir ... . Ich habe zuviel/zu wenig/ausreichend Zeit für .... gehabt.

Die Frage nach markanten Ereignissen auf der Lebensuhr ist immer mit der schmerzvollen Vorstellung der ablaufenden Zeit verbunden. Dies trifft in besonderer Weise auf Menschen zu, die alt oder in einer Krise sind. Jeder Mensch ist jedoch wiederkehrend vor die Aufgabe gestellt, eine akzeptable Wirklichkeit zu kreieren. Darum kann es hilfreich sein, sich über Erreichtes zu vergewissern, um zu mehr Ruhe und Sicherheit zu gelangen. Ebenso können Wünsche und Aufgaben in ihrer Bedeutung und in ihren Anforderungen deutlicher werden und die Planung nächster Schritte notwendig machen und eventuell sogar erleichtern. Diese Prozesse zu moderieren und zu unterstützen, bildet die Aufgabe des Zuhörenden.

Da bekanntlich das Schicksal anderer Menschen immer leichter als das eigene zu ertragen ist, sei der Hinweis erlaubt, daß biographisches Arbeiten zunächst bei einem selbst beginnen sollte. Wer Methoden der Biographiearbeit am Beispiel der eigenen Vita erlernt hat und von Zeit zu Zeit die eigene Einstellung zu Alter, Krankheit und Tod überdenkt, hat das Zutrauen und die Kraft, Fragen und Ängsten anderer Menschen zu begegnen. Insofern ist die biographische Arbeit tatsächlich fordernd und lohnend zugleich.

Weitere Beispiele zu den vorgestellten Methoden:

Kollak, I. (2003): Pflegepädagogik und Kultur: Anforderungen und Wirklichkeit. In: Friebe, J. & Zalucki, M. (Hrsg.): Interkulturelle Bildung in der Pflege. Bielefeld 2003, S. 47-61

Kollak, I. (2003): Die »neuen Kranken« und die Pflege. Nützliche Konzepte für die Ausbildung in der rehabilitativen Pflege. In: Pflege Aktuell Oktober 2003, S. 514-519

Schmitt, E. & Kollak, I. (1998): Pflege verwirrter alter Menschen.

Kollak, I. & Besendorfer, A. (1996): Pflege des Menschen mit Herzinfarkt. Stuttgart (Thieme)

Friebe, J. & Zalucki, M. (Hrsg.)

### Interkulturelle Bildung in der Pflege

Bielefeld: Bertelsmann  
2003, 170 Seiten und CD-ROM,  
ISBN 3-7639-1886-8

In interkulturellen Gesellschaften wie wir sie in Europa erleben, wird es immer wichtiger, dass Pflegekundige ihren Patienten unterschiedlicher kultureller Herkunft eine angemessene Pflege anbieten können. Sprachprobleme sowie unterschiedliche Bedeutungsmuster von Gesundheitsproblemen und Auffassungen über die Alltagsgestaltung führen dazu, dass Pflegenden sowohl in der Grundausbildung als auch in der Weiterbildung für einen effektiven Umgang mit Patienten und Angehörigen anderer Herkunft sensibilisiert werden müssen.

Das vorliegende Buch ist aus dem Projekt »Interkulturelle Fortbildungen für das Personal in der Altenpflege« [iku:] des Deutschen Instituts für Erwachsenenbildung (DIE) entstanden. Eine beigelegte CD-Rom umfasst nicht nur die einzelnen Module dieses Programms, sondern auch Materialien (u.a. Fallbeschreibungen, Literaturhinweise und Links), die die einzelnen Unterrichtseinheiten unterstützen können. Auf der CD-Rom wird auf die einzelnen Kapitel des Buches als Teil des Unterrichtsmaterials verwiesen. Die Hauptzielgruppe des Buches sind LehrerInnen für Pflegeberufe und EntwicklerInnen von Curricula im Bereich der interkulturellen Bildung.

Der Inhalt des Buches ist in drei Hauptthemen gegliedert: »Grundlagen und Konzepte in der interkulturellen Pflegeausbildung«, »Interkulturalität und Pflege im internationalen Diskurs« und »Perspektiven für die interkulturelle Bildung in der Altenpflege«. Die einzelnen Beiträge stammen von verschiedenen AutorInnen.

In dem Kapitel »Grundlagen und Konzepte in der interkulturellen Pflegeausbildung« werden u.a. demographische Daten aufgearbeitet und interpretiert, die zeigen, was auf die deutsche Altenpflege zukommen kann (im Jahr 2002 sind etwa 9% der nicht-deutschen Bevölkerung über 60). Der Bericht über Erfahrungen aus einem Projekt gibt erste Hinweise auf die auf deutsche Pflegenden zukommenden Fragen und Bedürfnissen »anderer« Patientenpopulatio-